

Bernhardt, Wolfgang

Working Paper

Feuermacher statt Feuerwehr: 34 Jahre nach dem Fall der Mauer am 9. November 1989. Streiflichter

Working Paper, No. 179

Provided in Cooperation with:

University of Leipzig, Faculty of Economics and Management Science

Suggested Citation: Bernhardt, Wolfgang (2023) : Feuermacher statt Feuerwehr: 34 Jahre nach dem Fall der Mauer am 9. November 1989. Streiflichter, Working Paper, No. 179, Universität Leipzig, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Leipzig

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/279802>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



UNIVERSITÄT
LEIPZIG

Wirtschaftswissenschaftliche
Fakultät
Faculty of Economics and
Management Science

Working Paper, No. 179

Wolfgang Bernhardt

Feuermacher statt Feuerwehr

34 Jahre nach dem Fall der Mauer am 9. November 1989

Streiflichter

November 2023

ISSN 1437-9384

Feuermacher statt Feuerwehr

34 Jahre nach dem Fall der Mauer am 9. November 1989

Streiflichter

Es handelt sich um die erweiterte Fassung eines Vortrags, den der Verfasser am 25. September 2023 in einem geschlossenen Kreis in Düsseldorf gehalten hat.

Die Vortragsform wurde im wesentlichen beibehalten.

Gliederung

	Seite
Vorbemerkung	6
I. Rück-Blick -Zur Erinnerung: Ausgangspunkte	7
1. Überschuldung und Zusammenbruch – Notoperation (Transplantation)	8
2. (Wieder-)Vereinigung	10
3. Freiheit statt Sozialismus	12
4. Kosten der Einheit	13
5. Größenordnung / Größenverhältnisse	15
6. Berlin vs. Bonn	15
II. Ein-Blick	17
1. „Organ“klagen – Spitzenplätze	17
1.1 Politik	17
2. Industrie / Wirtschaft	20
3. Industrie / Produktion	22
4. Universitäten mit ihren Lehrstühlen und Präsidenten	24
5. Gerichtsbarkeit	25
6. Kultur / Literatur und Malerei	25

7.	Schauspiel und Oper, Theater und Musik (Orchester)	26
8.	Eliten statt Intelligenz?	27
9.	Sprache und Zukunft (Beruf)	28
10.	Bild / Rolle der Frau und „Heiratsmarkt“	28
11.	Die Medienlandschaft	29
12.	Blühende Landschaften im Osten	31
III.	Ost → West – Wege	32
1.	Binnenwanderung	32
2.	Mallorca statt Datsche	32
3.	Witz / Humor	33
IV.	Mitgift Ost – <i>Nachgift?</i>	35
1.	Unglaube statt Glaube / Religion	35
2.	Sozialistische Moral	36
V.	Mitgift / West- <i>Nachgift</i>	37
1.	„Zeitgeist“ West	37
2.	AfD	38
3.	Einwanderung/Flüchtlingskrise/Fremdenströme/Migration	40

VI. Aus-Blick	41
1. Geduld	41
2. Nacharbeit	42
Postscriptum / Nachtrag	45

Vorbemerkung

Meine Verbindung mit dem Osten beginnt in 1960 – bis heute. Ich habe die Menschen im Osten immer bewundert: wegen ihrer Offenheit (nach einer gewissen Zeit), ihrer Freundlichkeit, ihrer Hilfsbereitschaft, ihrer guten Laune auch unter schwierigen Bedingungen, ihrem sprichwörtlichen Humor. Irgendwie war ich immer ein Stückweit „zu Hause“: in der Staatsbibliothek Unter den Linden, am Alex in den Büros der alten HO, bei meinen Vorlesungen in Leipzig und der Verbundenheit mit dem dortigen Professorium der Wirtschaftsfakultät, auch außerhalb des „Dienstes“.

Hinzu kommt der persönliche Bereich: meine Frau stammt(e) aus Potsdam, hat an der Humboldt-Universität Deutsch und Geschichte studiert und – nach dem Examen – in Strausberg unterrichtet, später in Meerbusch (nach „Freikauf“ aus der DDR in 1965).

Ich bin also so etwas wie ein unverdächtig Zeitzeuge / Beobachter. Jedenfalls kenne ich die alte DDR (mit Berlin) und den „Osten“ besser als viele der alten Bundesländer.

**

I.

Rück-Blick

Zur Erinnerung: Ausgangspunkte

Die Tage der Deutschen Einheit und des Mauerfalls sind protokollarisch immer große Feste, mit staatstragenden Reden – und im Vorhof lauter Kritik über den Stand oder Nicht-Stand der Einheit, auch mit Blick auf die Landtagswahlen Ost in 2024 (Sachsen, Thüringen, Brandenburg).

Im Blickpunkt steht das Buch des Leipziger Literaturwissenschaftlers Dirk Oschmann:

„Der Osten: eine westdeutsche Erfindung“.

Ein Verriss des Standes der deutschen Einheit.

Das Buch selbst ist eigentlich nicht der Rede wert, wenig Neues.¹

Es sind immer die alten Lieder mit den bekannten und einigen wenigen neuen Strophen, aber immer demselben Refrain.

Klagelieder. „Nur“ der Ton wird schriller. Dissonanzen, mit Pauken und Trompeten!

Ein Pamphlet.

¹ Bücher, Interviews, Texte jeder Art überschwemmen derzeit den Markt und lassen sich kaum noch überblicken. Oschmann ist vielfach exemplarisch. Dagegen lesenswert u.a. Buchsteiner, Jochen („Der Osten und seine Abweichung“), F.A.S. vom 01.10.2023 / S. 8 und Großbölting, Thomas („Von Ossid und Wessid“), F.A.Z. vom 16.10.2023 / S. 6

1. Überschuldung und Zusammenbruch – Notoperation (Transplantation)

Die DDR war überschuldet und zahlungsunfähig; der Absturz stand 1989 / 90 unmittelbar bevor.²

Notwendig war eine Operation an Herz und Nieren, auf Leben und Tod – keine Schönheitsoperation.

Die Transplantation ist gelungen; der Patient lebt, aber das fremde Herz bleibt ein fremdes Herz; allen Arzneien zum Trotz.

„Da helfen keine Pillen“, sagt der Volksmund.

Es geht nicht um homöopathische Mittel, sondern um „harte“ Arzneien, die eine Abstoßung verhindern (sollen), lebenslang.

Natürlich ist und war die (Wieder-)Vereinigung auch von Fehlern, vielfältigem Versagen, Verwerfungen und Missständen begleitet.³ Das gilt aber für jede Sanierung, je größer, desto mehr. Die Gesamtsumme, die Rechnung „unter dem Strich“, muss stimmen. Darauf kommt es an – und daran besteht hier für nüchterne Beobachter kein Zweifel.

² Wer ausreisewillige Bürger aus vermeintlich politischen Gründen zu Häftlingen macht und sie später in den Westen „verkaufen“ muss, um seine Bürger mit Grundnahrungsmitteln versorgen zu können, ist in einer existenziellen Notlage. Der „Freikauf“ brachte der DDR über die Jahre insgesamt 2,5 Mrd. DM, damals viel Geld! Locke, Stefan („Ein deutsch-deutscher Ort“), F.A.Z. vom 23.10.2023 / S. 3.

³ Pollack, Detlef hat sie stellvertretend „hautnah“ geschildert („Das unzufriedene Volk“) Bielefeld 2020 / S. 146 ff.

Am Rande:

Zu den Fehlern gehört der Abriss des Palastes der Republik in Ostberlin und – noch mehr – die Rekonstruktion des Berliner Schlosses mit dem Humboldt-Forum.

Eine politische Irrfahrt ohne Rücksicht auf die (DDR-)Geschichte, das Gefühl und die Schlussfolgerung der Ostdeutschen.

Der Fortbestand des SED-Staatsratsgebäudes bildet keinen „Ausgleich“.

Auf der anderen Seite, der Haben-Seite, steht die Restaurierung zahlreicher staatlicher Altbauten in Ost-Berlin, desgleichen der Wiederaufbau zahlloser Güter und Schlösser im Osten, nicht zuletzt die Rettung unzähliger historischer Kirchen, groß und klein, überall in den neuen Ländern. Geschichtliches und kirchliches Erbe.

Von daher hat sich auch der - lang umstrittene – Grundsatz der Rückgabe vor Entschädigung als richtig erwiesen. Und diese Grundentscheidung hat das ganze Deutschland und den Osten vor Immobilienhaien und „Wege-lagerern“ bewahrt, vor Oligarchen jeder Spielart – anders als in vielen Ländern der Sowjetunion und ihrer Satelliten.

Nicht wenig.

2. (Wieder-)Vereinigung

Die (Ost-)Deutschen wollten die Vereinigung (= Operation) so schnell wie möglich, von heute auf morgen, und einen Umstellungskurs der Währungen im Verhältnis 1:1, wirtschaftlich an sich nicht vertretbar, aber politisch bedingt und gewollt. Die Rückwirkungen auf die (Export-)Wirtschaft der ostdeutschen Industrie waren entsprechend.

Anders im Westen. Keiner hat die Menschen / Bürger gefragt, ob und welche Einheit sie wünschen, ob sie bereit sind, die damit verbundenen Lasten und Kosten zu tragen – und die politischen Folgen für das einheitliche Deutschland. Es sollte alles bleiben, wie es war.

Die Begeisterung war groß, manche haben es einfach geschehen lassen. Gerade im Rheinland waren viele in Sorge, dass das Land als Ganzes linker und protestantischer werden würde. Beides hat so nicht gestimmt. Aber die politische und gesellschaftliche (Grund-)Struktur der Bundesrepublik hat sich nachhaltig verändert.

Wiedervereinigung ist ein großes Wort – und eine Zielvorstellung.

Es gilt für das Staatsgebiet / Territorium, nicht für die Menschen der Nachkriegsgenerationen (Jahre 1945 ff.). Sie waren zu keinem Zeitpunkt „vereinigt“.

Es ist / war ein Neubeginn gleicher Sprache.

(Österreicher und Deutsche trennt nichts so sehr, sagt man, wie die gemeinsame Sprache).

Polemik geht immer! Allemal zu diesem Themenkreis. Nicht nur der (Oschmann-)Ton macht die Musik, noch mehr der Text als solcher, wie ein Auszug zeigt (S. 121 / 122):

„Bis 1989 war man im Osten durch Besatzung und Diktatur entmündigt und eingeschlossen, seit 1990 wird man im Osten vom Westen entmündigt und ausgeschlossen.“

Ich fasse zusammen: Im seit 1989 herrschenden Diskurs heißt „Osten“ vor allem Hässlichkeit, Dummheit, Faulheit, heißt Rassismus, Chauvinismus, Rechtsextremismus und Armut, heißt also Scheitern auf ganzer Linie – um nur die wichtigsten der vom Westen erfolgreich eingeführten Zuschreibungen zu nennen, die er auf diese Weise zugleich elegant aus der Selbstwahrnehmung ausgegliedert hat. „Westen“ dagegen heißt (alte) Bundesrepublik, heißt Deutschland im eigentlichen Sinne, heißt Schönheit, Klugheit, Fleiß, heißt Weltoffenheit, Liberalität, Demokratie und Reichtum, heißt also Erfolg auf ganzer Linie – wiederum in der Zuschreibung des Westens, diesmal im

Blick auf sich selbst. „Osten“ ist immer das, was man nicht haben will, das Fremde und falsche Andere einer wesentlich niedrigeren Zivilisationsstufe. Im antiken Griechenland nannte man solche Leute schlicht *Barbaren*.“⁴

Die Medien sind selbst von der scharfen Kritik mitbetroffen („westhörig“), merken es aber nicht und jubeln dem Autor auch noch zu!

Verkehrte Welt.

3. Freiheit statt Sozialismus

Den „alten“ (Wahlkampf-)Aufruf der Adenauer-Jahre (mit Ludwig Erhard) haben sich die Ostdeutschen 1989 ff. in ihrer Mehrheit zu eigen gemacht, in Bundestags- und vor allem Landtagswahlen nach der Wende, zugunsten der CDU.

Wahlfreiheit auch heute, nur anders als gedacht (AfD). Wäre eine starke SED oder Folgepartei wie die Linke (oder die neue Wagenknecht-Partei BSW) besser und wünschenswerter, mit den alten (Ost-)Kadern und Seilschaften noch dazu?

Jedenfalls hat sich die West-Sorge vor einem Linksruck des ganzen Landes nicht bestätigt,

⁴ Oschmann, Dirk: Der Osten: eine westdeutsche Erfindung, Berlin 2023, S. 121 / 122.

4. Kosten der Einheit

Der Preis war hoch! Die Einheit war, ist und bleibt teuer.

Menschlich (und vielfach existenziell) für die Frauen und Männer im Osten.

Finanziell für den Westen und seine (Steuer-)Zahler.

Die Menschen im Westen haben es – fast – nicht gemerkt. Und die Politik hat diesen Teil möglichst kleingehalten, um einen Stimmungsumschwung im Westen zu Ungunsten des Ostens zu vermeiden.

Aber das Land ist finanziell ausgeblutet und hat teure politische / geldpolitische Verluste davongetragen. Wie teuer in Euro, ist schwierig zu ermitteln, weil es um die Frage der richtigen Zuordnung geht (u.a. um den Transfer der Altersversorgung in die Sozialsysteme West).

Gesicherte Zahlen sprechen von 2 – 2,5 Billionen Euro (schon in / bis 2014), neuere Zahlen gibt es nicht, aber liegen sicherlich um einiges darüber.

Unsummen.

Die (Wieder-)Vereinigung und ihre Folgen haben Deutschland als Ganzes – wirtschaftlich und politisch - an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit gebracht (und darüber hinaus). Stichworte:

- Vernachlässigung der Bundeswehr und damit der Verteidigungsfähigkeit der Bundesrepublik
- Verfall der Infrastruktur der alten Länder (Bundesbahn, Straßenbau / Brücken, Schulen)

Die Folgen haben zum Teil andere Länder und Völker getragen und tragen müssen (jetzt die Ukraine).

Deutschland hat über seine Verhältnisse gelebt – auf Kosten der Zukunft – und tut es noch immer.

Asymmetrische Demobilisierung eines ganzen Landes.

(Ungedekte) Wechsel auf die Zukunft, wie sich heute herausstellt.

5. Größenordnung / Größenverhältnisse

Die Größenordnungen im Vergleichsmaßstab Ost - West stimmen nicht, die Zuordnung / Gewichtung der Zahlen / Geldforderungen schon gar nicht.

Nordrhein-Westfalen allein hat mit 18,139 Millionen Einwohnern mehr Einwohner als die fünf Neuen Bundesländer zusammen, mit oder ohne Berlin (13,88 Millionen).

Das gerät allseits in Vergessenheit und führt zu falschen „Großaufnahmen“.

Auf der Grundlage dieser Größenverhältnisse wiegen die finanziellen Leistungen des Westens nochmal deutlich mehr, als sie es ohnehin schon sind.

6. Berlin vs. Bonn

Auch der Umzug der Bundeshauptstadt von Bonn nach Berlin war ein wesentliches Zugeständnis des Westens an den Osten, in der gegebenen politischen Situation wohl unvermeidlich, aber mittel- und langfristig fraglich, wie sich immer wieder zeigt.

Der Slogan „arm, aber sexy“ (Wowereit) trifft es am besten.

Allgemeiner Schlendrian hat in die Politik Eingang gefunden.

Wildschwein statt Bär!

Ostberlin als unbeliebte Hauptstadt schon im Osten, Westberlin geprägt durch jahrzehntelange Finanzierung aus dem Westen, durch Subventionen und zusätzliche steuerliche Anreize (Abschreibungen).

Verschiebung der politischen und gesellschaftlichen Achse / Mitte

.

Die U.S.A. (Washington statt New York) oder Australien (Canberra statt Sydney oder Melbourne) zeigen, wie es auch geht – ohne politische Einbußen.

II. Ein-Blick

Die Trauerlieder / Trauermärsche / Anklagen / Vorwürfe sind vielfältig:

1. „Organ“klagen - Spitzenplätze

Spitzenplätze im Bund, in den (Ost-)Ländern, in der Wirtschaft und in / an **Ost**universitäten werden angemahnt.

Hier geht vieles durcheinander und wird – häufig von Betroffenen – hochgeschrieben und skandalisiert.

1.1. Politik

Alle ostdeutschen „Organ“klagen scheitern von vornherein am Beispiel von Angela Merkel, Bundeskanzlerin (2005 – 2021) und CDU-Vorsitzende (2000 – 2018) aus dem Osten; ein Signal!

Angela Merkel

Es geht hier um eine Beschreibung, nicht um eine Bewertung ihres Weges und ihrer „Herrschaft“.

Geboren in Hamburg, kurz danach Umzug mit der Familie von West nach Ost, damals eine überaus seltene Gestaltung, aufgewachsen in einem evangelischen Pfarrhaus, sozialisiert im Osten: Schule, Jugendbewegung (FDJ), Studium (Physik), erste Schritte ins Berufsleben (Wissenschaftliches Institut), Übergang in die Politik mit der Wende; der weitere Weg ist bekannt, nicht aber ihr Woher und Wohin auf diesem Weg, ihr Wertekatalog und ihre „Messlatte“.

Auffällig ihr Abschied aus / von der Politik.

- Ihre Rede am 3. Oktober 2021 in Halle/ Saale zum Festakt zum Tag der Deutschen Einheit ⁵
- Ihre Auswahl der Lieder beim Großen Zapfenstreich am 2. Dezember 2021:

„Für mich soll's rote Rosen regnen“

„Großer Gott, wir loben Dich“

„Du hast den Farbfilm vergessen“

⁵ Locke, Stefan, Witzeck, Elena („Aus dem Osten? Merkt man gar nicht.“) F.A.S. vom 10.10.2021, S. 4.

Dem Osten und dem Glauben zugewandt.

Warum erst jetzt?

Joachim Gauck

Neben Angela Merkel Joachim Gauck, evangelischer Pfarrer zu DDR-Zeiten in Rostock, Leiter der sog. Stasi-Behörde nach der Wende, Bundespräsident in den Jahren von 2012 bis 2017, mit einer sicheren zweiten Amtsperiode, wenn er nicht „nein“ gesagt hätte.

Bundespräsidialamt und Bundeskanzleramt in ostdeutschen Händen, zeitweilig noch flankiert von den Ministerpräsidenten / Ministerpräsidentinnen der Ostländer als Bundesratspräsidenten.

Was kann sich der Osten mehr wünschen? Wiederlegung aller ostpolitischen „Organ“klagen.

Dirk Oschmann und seine „Wegbegleiter“, viele Medien eingeschlossen, darunter auch nationale Zeitungen und Zeitschriften, verkennen im Übrigen bei den meisten Strophen ihrer Trauerlieder die wirkliche Stimmungslage im Osten. Es geht um das Wohl und Wehe der Menschen auf den Straßen und Wegen des täglichen Lebens, in den Städten und auf dem breiten Land, ihre Zukunft (Rente) und das Wohl und Wehe ihrer Kinder. – Nicht um die „Eliten“.

Ähnliches gilt für die Besetzung der ostdeutschen Landesregierungen (die mit Kurt Biedenkopf in Sachsen oder Bernhard Vogel in Thüringen glänzend gefahren sind, auch Bodo Ramelow in Thüringen macht seine Sache ansehnlich).

Am Rande und nicht nur am Rande:

Wenn Not am Mann oder an der Frau ist, spielt auch heute der Geburtsort keine Rolle, siehe Sachsen und Ministerpräsident Kretschmer, der sehr auf Selbständigkeit bedacht ist:⁶ als das sächsische Innenministerium „verwaist“ und die innere Sicherheit nicht in den Griff zu bekommen war, hat er Armin Schuster, einen erfahrenen Sicherheitspolitiker aus dem Westen, in sein Kabinett geholt (im Jahre 2022)!

2. Industrie / Wirtschaft

Ohne West-Ost-„Ausgleich“.

Fehlende (Sitz-)Verlagerung von West nach Ost, lautet die Klage.

Aber warum sollten mittelständische Unternehmen – der Kern der deutschen Wirtschaft – ihren Sitz von West nach Ost verlegen?

⁶ Schuller, Konrad („Problem Kretschmer“), F.A.S. vom 20.08.2023, S. 8 und („Alle sagen, ihr Deutschen seid schuld am Massengrab“), F.A.Z. vom 16.10.2023, S. 4.

Warum sollten deutsche Groß- / Weltunternehmen ihre Vorstände und Aufsichtsräte, vor allem die jeweiligen Vorsitzenden, nach Landsmannschaften und nicht nach Leistung bestimmen?

Zunehmend werden die Positionen des VV oder ARV zudem von / mit ausländischen Männern oder Frauen besetzt - Mercedes Benz, VW, Bayer, Deutsche Bank, Merck.

Leistung zählt, nicht Geburtsort.

Auch die Aktionärsverhältnisse der großen deutschen (Publikums-) Gesellschaften sind dem Wandel unterworfen: die Mehrheit liegt vielfach im Ausland – ebenso wie bei den internationalen Beratungsgesellschaften.

Es geht um die Frage, ob und wie der Wirtschaftsstandort Deutschland als **Ganzes** überlebt, gleichgültig auf welchem Platz in (Gesamt-) Deutschland. Das haben die (Landes-)Politiker noch immer nicht verstanden.

Der Rückspiegel hilft beim Einparken, nicht beim Vorankommen.

Selbstmitleid statt Leid?

3. Industrie / Produktion

Die Welt der Wirtschaft hat sich in den letzten Jahren grundlegend verändert, seit 1990 ff. schon allemal: Industrie und Industriepolitik, Unternehmenspolitik, Produkt- und Marktpolitik, Umwelt- und Energiepolitik und nicht zuletzt Standortpolitik. Nichts ist mehr, wie es war; und die Vergangenheit wird auch nicht wieder aufleben.

Die Atomkiller sind abgeschaltet – in Deutschland!

Auch Kohle, Eisen und Stahl werden nicht zurückkehren; und die Automobilindustrie (und ihre Zulieferer) stehen vor grundlegenden Veränderungen und sind mittendrin.

Wer wüsste das nicht.

Die neuen Länder profitieren von der Neuordnung weit mehr als der Westen Deutschlands. Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Thüringen mit den modernsten Produktionsstätten der Automobilindustrie; darüber hinaus Fabriken für Halbleiter (Chips) in Sachsen und Sachsen-Anhalt, jeweils mit Milliarden-Subventionen aus der Staatskasse.

Zuvor wurde das Opel-Werk in Bochum, heute eine strukturschwache Region (Ruhr), mit zuletzt 3.300 Arbeitnehmern, im Jahre **2014** geschlossen; das gleiche geschieht vermutlich jetzt mit den Ford-Werken im Saarland.⁷

Wenn jemand klagt, müsste hier der Westen klagen! (– wie der damalige NRW-Ministerpräsident Armin Laschet schon im Jahre 2019 angemerkt hat.)⁸

Ein Recht auf Arbeit kann es in der Marktwirtschaft nicht geben, schon gar kein Recht auf Arbeit vor Ort. Gegen wen sollte es sich richten?

„Ausgleich“ schaffen die Sozialsysteme.

Die Politik kann keinen Markt machen, das müssen Verkäufer und Käufer, Unternehmen und Kunden (der Markt), schon selber tun.

⁷ F.A.Z. vom 06.10.2023 / S. 26 („Ford findet keinen Investor für Saarlouis“)

⁸ Laschet, Armin: Eine Sanierung ist längst überfällig. Interview in: SZ vom 13. September 2019. Seite 7. Vgl. dazu auch Badisches Tagblatt Nr. 214 vom 14. September 2019 („Laschet für „Sanierung West“).

4. Universitäten mit ihren Lehrstühlen und Präsidenten

Teil der Ost-Mängelliste

Universitäten des heutigen Zuschnitts sind hochkomplexe, große Verwaltungseinheiten, die an der Spitze weitreichende – möglichst internationale - Erfahrungen voraussetzen.⁹

Erfahrung ist durch nichts zu ersetzen, auch was die Besetzung der Lehrstühle angeht.

- Wo es keine Soziologie gab, lassen sich keine Lehrstühle mit Soziologen aus dem Osten besetzen.
- Wo es keinen offenen und freien Markt gab (Planwirtschaft), gibt es auch keine Volks- und Betriebswirte, die Theorie und Praxis verstehen und das weitergeben könnten (Ordnungspolitik).
- Wo sozialistisches „Recht“ gilt und alle Lebensbereiche umfasst, kann es keine Rechtswissenschaft und keine erfahrenen (Jura-)Professoren geben, die diesen Namen verdienen.

⁹ Wo bleiben die Kultusminister der (Ost-)Länder mit ihren Einflussmöglichkeiten?

5. Gerichtsbarkeit

Die Instanzgerichte, vor allem die Oberlandesgerichte und der Bundesgerichtshof - das Bundesverfassungsgericht ohnehin -, stehen in aller Regel am Ende eines jahrzehntelangen Berufsweges und setzen entsprechende Prädikate und Erfahrungen voraus.

Der Geburtsort ist Nebensache.

6. Kultur / Literatur und Malerei

Auch hier dominiert für Oschmann der Westen; der Osten wird vom Westen überrollt, Literatur und bildende Kunst.

Besatzungsstatut? So klingt es.

Literatur und Malerei haben eigene Gesetze im Auf und Ab der Zeiten und mit Ländergrenzen nichts zu tun, schon gar nicht mit innerdeutschen Grenzen. Wohl aber mit Eitelkeiten und Verletzungen.

In Deutschland stehen u.a. Neo Rauch und die Neue Leipziger Schule für den großen, weltweiten Erfolg.

Netzwerke, auch in Lehre, Wissenschaft und Forschung gibt es überall. Wer wüsste das nicht (ohne dass es deshalb gut wäre).

7. Schauspiel und Oper, Theater und Musik (Orchester)

Sie spielen für Oschmann offenkundig keine Rolle. Warum nicht?

Sie sind vielfach „Weltklasse“: Berlin, Leipzig und Dresden (oder z.B. auch Leiningen in kleinerem Maßstab).

Was ist mit den zahllosen Theater- und Opernhäusern, die allenthalben vor dem künstlerischen und baulichen Ruin standen und nach der Wiedervereinigung gerettet wurden, was ist mit den Baudenkmalern der Vergangenheit, nicht zuletzt den großen und kleinen Kirchen, die am Ende waren, wenn es u.a. den Deutschen Denkmalschutz nicht gegeben hätte, der viele Euro Mio aufgebracht hat, um die Kunstschatze aus der Vergangenheit zu bewahren.

Auch die Deutsche Staatsbibliothek in Ostberlin, gerettet mit großem (Sanierungs-)Aufwand.

Alles uninteressant?

Was also ist mit den „Organklagen“ Ost?

8. Eliten statt „Intelligenz“?

Nach den Irrungen und Wirrungen über „Spitzenplätze“ sollen es jetzt allenthalben die „Eliten“ richten, wie dem Bericht der Bundesregierung 2023 zu entnehmen ist.¹⁰

Doch Vorsicht vor „Eliten“, die so heißen (wollen) und sich so „fühlen“ – zurecht oder unrecht.

Wo / was ist der Maßstab und die „Messlatte“, und wer bestimmt sie?

Die Menschen im Osten haben andere Sorgen. Vor allem haben sie schlechte Erinnerungen an die alte DDR-Elite, die dort „Intelligenz“ hieß und Sonderrechte hatte wie Studienplätze Kinder, Wohnungen / Häuser, Westreisen und erhöhte Rentenansprüche (Sänger, Schauspieler, Ärzte, Wissenschaftler, Ingenieure, Direktoren der großen Kombinate) bis 1961 (Mauerbau) - danach sog. Nomenklaturkader der SED!

Soll die „Intelligenz“ als „Elite“ wieder aufleben? Ist das des „Pudels Kern“?

Missgeburt und Missbrauch der Begriffe; aus Karriere-/ Eigeninteressen?

¹⁰ „Zum Stand der Deutschen Einheit“ Bericht der Bundesregierung 2023 / Elitenmonitor – Ostdeutsche in Spitzenpositionen, S. 28 ff. / Autoren: Dr. Jörg Hebenstreit, Prof. Dr. Everhard Holtmann, Dipl.-Soz. Tobias Jaeck, Prof. Dr. Reinhard Pollak, Prof. Dr. Marion Reiser, Dr. Matthias Sand, Pierre Zissel, B.A. / S. 67. Dazu F.A.Z. vom 21.09.2023 / S. 3 („Wessis unter sich“) und F.A.Z. vom 28.09.2023 / S. 5 („Ost und West prägen, aber auch Stand und Land“).

9. Sprache und Zukunft (Beruf)

Sachsen als „Osten des Ostens“ (Oschmann)¹¹: die Sachsen müssen mühsam hochdeutsch lernen, lautet die Klage – Folge der Wiedervereinigung!

Hochdeutsch als Vereinigungshürde!

Dabei war das Sächsische schon in der alten DDR kein „Renner“ (Ulbricht); und das Bayerische oder Schwäbische wird auch im Osten keine Erfolgsgarantie sein.

Die Lebenswirklichkeit ist nun mal, wie sie ist, in Ost und West.

10. Bild / Rolle der Frau und „Heiratsmarkt“

Die Bilder in Ost und West gleichen sich **nicht**.

Die Ost-Frauen haben 1990 ff. vielfach die „Last“ des „Kampfes“ getragen.

Wie die „Trümmerfrauen“ nach 1945 ff.

Keine (nur) „Influencerinnen“, Sprach- und Begriffsverwirrung aus dem Westen.

¹¹ Oschmann, Dirk: Der Osten: eine westdeutsche Erfindung, Berlin 2023, S. 125.

Frauenquoten (für Ehe und Partnerschaften)?

Männerüberschuss im Osten lautet die (Oschmann-)Klage - Schuld des Westens, weil mehr Frauen als Männer in den Westen „ausgewandert“ und dort geblieben sind (nicht zuletzt aus Sachsen, wo bekanntlich „die schönen Mädchen auf den Bäumen wachsen“).¹²

Oschmann kennt die Gründe:

„Auch der Heiratsmarkt spielt eine Rolle, der übrigens nicht umsonst „Markt“ heißt, weil es durchaus um handfeste finanzielle Interessen geht, nicht nur um „Liebe“: Die Prozentzahl der Westdeutschen, die eine Ostdeutsche geheiratet haben, liegt um ein Vielfaches höher als der umgekehrte Fall. Den Männern aus dem Osten mangelt es schlicht an Position, Vermögen und Karriereaussichten.“¹³

Was soll man dazu sagen?

11. Die Medienlandschaft

Zeitungen / Zeitschriften / Fernsehen (RBB / MDR)

Auch Medien sind von der (Oschmann-)Kritik betroffen (weil „westhörig“).

¹² Die aktuellen Zahlen für Ostdeutschland lauten anders = Frauenüberschuss: 11.254.000 Männer und 11.614.000 Frauen.

¹³ Oschmann, Dirk: Der Osten: eine westdeutsche Erfindung, Berlin 2023, S. 36.

Besonders die westdeutschen Eigentümer der früheren ostdeutschen Regional- und Lokalzeitungen, ihre Verleger und Chefredakteure, geraten in das Visier von Oschmann. Nur: wer hätte nach der Wende die alten (SED-) Bezirkszeitungen kaufen, sanieren und weiterführen sollen, wenn nicht Verleger (und Journalisten) aus dem Westen mit ihrem Know-how und ihren Finanzmitteln? Alte Ost-Seilschaften? Und wie wäre es mit der Finanzierung heute auf dem – überaus schwierigen – Weg von analogen zu digitalen (Tages-)Zeitungen? Wer würde das Risiko übernehmen und abfedern wollen? - Zeitungskäufer sind im Übrigen in ihren Entscheidungen frei, sie können abonnieren / kaufen oder lassen es!

Anders die öffentlich-rechtlichen Rundfunk- und Fernsehanstalten mit **Zwangsgebühren**.

Die (West-)Medien sind im Übrigen vielfach wie die Feuerwehr – nur „umgekehrt“. Sie zündeln und machen Feuer, statt es zu löschen.

Sprengmeister.

12. Blühende Landschaften im Osten

Ein politisches Versprechen (Kohl) jenseits des Alltags.

Keine einklagbare Verbindlichkeit!

Vor allem vielfach verwirklicht durch die Sanierung / Renaturierung ganzer Landstriche (Beispiel Leuna), die Ansiedlung hochmoderner Industrien und die Instandsetzung der (Ost-)Infrastruktur wie Autobahnen, Brücken pp.

„Abgehängte“ Landstriche und Dörfer gibt es allüberall auf der Welt, auch in den U.S.A. oder (Süd-)Italien und in (West-)Deutschland, beispielsweise in Nordrhein-Westfalen mit seinem Ruhrgebiet, einst die Heimat von Kohle, Erz, Eisen und Stahl, und das Herz des industriellen Deutschlands.

Was ist aus Rhein und Ruhr geworden?

III.

Ost → West – Wege

1. Binnenwanderung

Die Wanderungsbewegung von Deutschland Ost nach Deutschland West hat den Osten nachhaltig geschwächt, **vor** der Mauer und nach Öffnung der Mauer, mit einem großen Wanderungsverlust Ost – West.

Viele gerade der „unruhigen“ Wagemutigen / Vorwärtsdrängenden sind gegangen, um im Westen etwas Neues aufzubauen.

Lebens- / Berufsfreiheit zum Nachteil des Ostens.

2. Mallorca statt Datsche

Reisefreiheit in aller Herren Länder - ein ostdeutscher Traum von und für Alt und Jung, mit Mann und Maus.

Im Osten ist damit ein wesentliches Stück „Heimat“ verlorengegangen - schade. Die Datsche als Ort der kleinen Freiheit in Wort und Tat am Wochenende, Festtagen und im Urlaub.

Privatheit jenseits des SED-Alltags.

Gewinn und Verlust in einem.

Freiheit gibt es nicht umsonst.

3. Witz / Humor

(Auch) der ostdeutsche Witz ist nach der Vereinigung im Tal der Tränen verschwunden, und der sagenumwobene Berliner Witz gleich mit (von denen ganze Bibliotheken künden).

Was ist geschehen?

Die Wendewitze waren das letzte Aufbäumen.

Beispiele:

Sagt der Wessi zum Ossi: „Hab dich nicht so, wir sind doch ein Volk.
Antwortet der Ossi: „Wir auch.“

oder

Ossi und Wessi am Ostseestrand.
Wessi: „Da ist der Rettungsschwimmer, der mir gestern das Leben gerettet hat!
Ossi: „Ich weiß, er hat sich schon bei mir entschuldigt.“

Seitdem ist alles „witz“los?

Der politische Witz war im Osten der „Blitzableiter“. Was sagt das über seinen Verlust? Braucht es diesen Blitzableiter nicht mehr, weil sich die Unwetter verzogen haben? Das wäre ein gutes Zeichen (gegen alle Ost-West-Brandbeschleuniger).

Wäre nicht beides zur gleichen Zeit wünschenswert: Wohlstand / Freiheit und Witze / Anti-Wohlstandswitze sozusagen?

Bertolt Brecht schreibt in seinen „Flüchtlingsgesprächen“¹⁴:

„In einem Land leben, wo es keinen Humor gibt, ist unerträglich, aber noch unerträglicher ist es in einem Land, wo man Humor braucht.“

Wie sieht es hierzulande damit heute aus? Ist es nicht traurig, dass der Witz fehlt?

¹⁴ Brecht, Bertolt: Flüchtlingsgespräche. Leipzig 1980. Seite 76.

IV.
Mitgift Ost – Nachgift?

1. Unglaube statt Glaube / Religion

Glaube prägt, Unglaube auch, den Einzelnen und ein ganzes Land.

Manche Furcht 1989 ff. vor einem protestantischen (Gesamt-)Deutschland hat sich nicht erfüllt. Anders noch: Ostdeutschland (mit Berlin) ist ein religiöses Niemandsland geblieben bzw. zu einem religiösen Niemandsland geworden¹⁵

Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Heimat des Protestantismus. Luther-Land ohne Luther!

Prägungen, die nicht mehr prägen (anders als beispielsweise der Pietismus im Südwesten Deutschlands).

Jugendweihe statt Konfirmation – bis heute.

¹⁵ ZEIT Online vom 26. Juli 2019: <https://www.zeit.de/gesellschaft/2017-07/atheismus-hochzeitskapelle-callenberg-osten-religion-ueberland>.

2. Sozialistische Moral

„Sozialistische Moral“ statt Religion als „Leitwährung“. Was ist das?

Ein alter DDR-Witz weiß es:

Der Professor für sozialistische Moral und Ethik wird eines Tages von seinen Studenten in einer üblen Spelunke gesehen, halbbesoffen, links und rechts leicht geschürzte Mädchen auf den Knien und über politische Witze lachend ... Erschüttert fragt ihn ein Student am nächsten Morgen vor der Vorlesung, wie der Genosse Professor dieses vereinbaren könne: die Begründung der sozialistischen Moral auf der einen und die Praktizierung der Unmoral auf der anderen Seite ... Antwortet der Professor: „Lieber junger Freund! Seh'n Sie mal, ein Wegweiser, zum Beispiel, der kann den Weg auch nur weisen. Er kann ihn nicht selbst gehen.“

Tugenden als „Sekundärtugenden“ (Lafontaine)?

Wirklich?

Bürgerlich oder unbürgerlich? Wovon lebt eine Gesellschaft?

V.

Mitgift West – Nachgift

1. Zeit“geist“ West

Der Westen ist dem Osten nicht näher gekommen – im Gegenteil, vor allem in den letzten Jahren!

Vielfach Schuld des Westens und der „Lautverstärkung“ durch die Medienwelt des Westens.

Der Westen hat seinen Kompass verloren und seine Identität durch sog. Identitäten ersetzt. Maß und Mitte als Fremdworte.¹⁶

Loveparades, Christopher Street Days und / oder Gay days, Vorreiter Berlin taugen als Leitbild weder für den Osten noch für den Westen.

Letzte Generation

Bilderstürmer

¹⁶ Vgl. Gauweiler, Peter („Wo bitte geht's zum Regenbogen“) F.A.Z. vom 24.07.2021, S. 11.

Zukunft ohne Herkunft!

Zeit„geist“ – mehr Zeit als Geist!

Am Rande und nicht nur am Rande:

Eine gänzlich neue Erfahrung für den Osten, der das „Vorbild“ der 1968ff.-Jahre im Westen nicht miterlebt hat!!

Mit Work-Life-Balance, Betonung auf Life, Homeoffice mit Betonung auf Home und asymmetrischer Demobilisierung mit Betonung auf Demobilisierung, lässt sich die Zukunft nicht gewinnen, nicht in Ost und nicht in West.

Ein Schlafwagen ist gut für die Nacht, aber nicht für das Geschehen am Tag, weder in Ost noch in West, noch in Deutschland als Einheit.

2. AfD

Ein Debakel, ganz ohne Frage.

Aber die AfD ist ein Kind des Westens und (nur) ein Adoptivkind des Ostens. Auch die maßgeblichen Frauen und Männer der AfD kommen aus dem Westen und nicht aus dem Osten.

Exporte von West nach Ost, die jetzt als Reimporte zurückkommen.

Deutschland Ost (und jetzt zunehmend auch im Westen) ist allerdings kein Sonderfall und keine deutsche Ausnahme. Die (Parteien-)“Richtung“ verläuft in vielen Ländern nach rechts, obwohl das gerne ausgeblendet wird: Polen und Ungarn, Frankreich und Italien, um nur einige Beispiele zu nennen, von den U.S.A. (Trump) und der Schweiz gar nicht zu reden.

In der Schweiz, für viele das demokratische Musterland (Volksabstimmungen), ist die SVP mit nahe 30 % seit langem die stärkste Partei im Parlament, mit der „Weltwoche“ und ihrem Verleger Roger Köppel als Schützenrohr (und Christoph Blocher im Hintergrund).

Das wird in den Medien im Allgemeinen “vergessen“ oder „unterschlagen“, weil es die „Schlachtordnung“ vergessen machen will / soll.

Die AfD, ein Sammelbecken der Unzufriedenen, hat mit dem Osten zunächst gar nichts zu tun. Sie ist eine Gründung (aus) der westdeutschen bürgerlichen Mitte, dem rechten Teil der CDU.

Beispiel Gauland, AfD-Aushängeschild von Anfang an und nach wie vor.

Gauland ist ein „gelernter“ und erfahrener (West-)Stratege und ein Medienmann noch dazu (als Chefredakteur der Märkische Zeitung in Potsdam für viele Jahre bis 2005), der seine Punkte sehr wohl zu setzen weiß.

3. Einwanderung / Flüchtlingskrise / Fremdenströme / Migration

Weltweit und europaweit, besonders auch (Gesamt-)Deutschland.

Eine Bürde hier wie dort, besonders für den Osten, der „Fremdes“ nicht kannte: Geschlossene Grenzen nach allen Seiten, auch keine Gastarbeiter, höchstens sog. „Vertragsarbeiter“ aus politischem Kalkül (Chile / Vietnam, Mosambik)¹⁷, die aber „kaserniert“ und nach außen „versteckt“ wurden (ebenso wie die Soldaten der Sowjetarmee).

Dieses Grundverständnis besteht fort.

Grenzsicherung!

Es ist eine Ironie der Geschichte, dass Frau Merkel, eine Ostdeutsche, im Jahre 2015 die deutschen Grenzen weit aufgemacht und ihre Entscheidung mit den Worten unterstrichen hat: „Wir schaffen das.“

Am Rande: Wer ist „**wir**“?

Doch die Trennlinie bleibt – wie auch in Polen oder Ungarn.

¹⁷ F.A.Z. vom 10.09.2023 / S. 6 („Honeckers Experiment“).

VI. Aus-Blick

Die Deutsche (Wieder-)Vereinigung - ohne jede Blaupause - war, ist und bleibt ein großer „Wurf“, auf den die Deutschen Ost und West mit Genugtuung zurückblicken können, allen kleinteiligen Trauerliedern zum Trotz.

Aber es bleibt bis zur Vollendung der Einheit noch viel zu tun.

1. Geduld

Ohne Geduld wird es nicht gehen!

Der Maßstab sind nicht Jahre, sondern **Jahrzehnte** und mehr.

Dazu habe ich am 2. Oktober 1992, also vor mehr als 30 Jahren, in einem ganzseitigen F.A.Z.-Artikel, der damals viel Aufsehen erregt hat, geschrieben:¹⁸

„Die äußeren Mauern sind gefallen, die inneren Gräben sind geblieben, viele tiefer als erwartet. Bis zum „Deutschland, einig Vaterland“, dem mutigen Aufruf der Montagsdemonstrationen aus dem Herbst 1989, wird noch viel Zeit vergehen, **eine Generation** oder **mehr**. Wir werden die Einheit schaffen; aber der Weg dorthin wird steinig, voller Lasten und bitter sein – und viel Geduld erfordern.“

¹⁸ Bernhardt, Wolfgang: So fremd wie nach dem Krieg die Amerikaner: In: F.A.Z. vom 2. Oktober 1992, Seite 13.

Stattdessen Ungeduld, Missmut und Klagelieder / Abgesänge, bis heute. Auch durch die zunehmende „Verfremdung“ **im** Westen und aus dem Westen.

2. Nacharbeit

„Mehr Zuwendung für die neuen Länder“ wird nur beschränkt helfen, worin immer die Zuwendung – außer Geld – bestehen soll. Die Ostdeutschen werden wie jeder andere das Geld nehmen oder mitnehmen. An ihrer Einstellung wird es nichts ändern, weil es sich um „Gefühle“ und das Gesamtbild des (Ost-) staatlichen Rahmens handelt.¹⁹

Man kann mit Geld vieles, aber nicht alles „zudecken“.

Der Konkurs (wie die Zahlungsunfähigkeit) einer ganzen (Volks-)Wirtschaft bleibt Konkurs und (Not-)Übernahme bleibt Übernahme – darüber können alle schönen Worte (und viel Geld) nicht hinwegtäuschen.

Bislang schweigen die westdeutschen Ministerpräsidenten und die westdeutschen Spitzenleute aus SPD, CDU / CSU, Grüne und FDP.

¹⁹ Wehner, Markus: Angst vor Ostdeutschland. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 29 vom 4. Februar 2019, Seite 1. Vgl. auch Geipel, Ines: Umkämpfte Zone. Stuttgart 2019. Seite 262/263.

Vermutlich, weil sie wissen oder glauben, im Osten gegen die AfD und die aufgeheizte Stimmung nichts gewinnen, im Westen aber vieles verlieren zu können: wenn nämlich den Westdeutschen klar wird, wie teuer die deutsche Einheit war und noch immer ist, welchen Beitrag sie leisten und welchen Verzicht sie hingenommen haben (Bundeswehr, Infrastruktur, Niedergang ganzer Landschaften).²⁰

(Nur) „Zahlvaterschaft“, die man am besten nicht erwähnt?

Doch Vorsicht bleibt bei allen „Nachforderungen“ geboten, die Stimmung kann leicht „kippen“.

Die ostdeutsche Journalistin und Buchautorin Jana Hensel hat in der F.A.Z.-Konferenz „Denk ich an Deutschland“ am 15. März 2019 davon gesprochen, der Osten sei jedenfalls mental, politisch und sozial so verschieden vom Westen, dass er gesondert angesprochen werden müsse. Wir wissen aber nicht, ob er ansprechbar ist.²¹

Nüchternheit ist gefragt, keine (politischen) Traumtänzerereien, aber auch keine Trauerredner und Trauerschreiber.

²⁰ Dieses Risiko will keiner eingehen. Deshalb ist Ruhe / Schweigen die erste westdeutsche Bürgerpflicht!

²¹ Wehner, Markus: Dann leben Sie nicht im Osten. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 64 vom 16. März 2019, Seite 2.

Zum Schluss noch ein Zitat von Wolf Biermann aus 2019, ein unverdächtiger, seinerzeit ausgebürgerter Ost-Liedermacher:

„Im Großen und Ganzen ist es doch erstens bis zehntens schön, dass die Diktatur zusammengebrochen ist. Dass der reiche, starke Westen genügend Kraft hatte, dafür zu sorgen, dass die Ostdeutschen einen Wohlstand genießen, den sie vorher nie erleben konnten.

So hat der Osten die Rechnung des Zweiten Weltkriegs bezahlt, und deshalb freue ich mich, dass der Westen so viel investieren musste in den Osten. Das finde ich gerecht.

Es gibt eine geradezu makabre Diskrepanz zwischen dem wirklichen Zustand des deutschen Volkes und dem Selbstbild einiger Klage-Deutschen. Es ging unserem Volk in seiner Geschichte noch nie so gut wie heute – und zwar auf allen Gebieten: Frieden, Wohlstand, Freiheit, Kultur, Rechtsstaat. Noch nie haben Rentner in Ost wie West ein so angenehmes Leben gehabt wie jetzt. Doch wie in einer dialektischen Idiotenreaktion fühlen sich manche, als wäre es ihnen noch nie so schlecht gegangen wie heute. Das ist ein Ausdruck dafür, dass ein Volk, das über Jahrzehnte in einer Diktatur beschädigt wurde, sich nicht so flott erholen, regenerieren kann. Häuser lassen sich eben leichter wieder herstellen als Menschen.²²

Ja, so ist es!

²² Biermann, Wolf: Die Deutschen haben allen Grund, froh und glücklich zu sein“. Interview in: Frankfurter Rundschau Nr. 64 vom 16./17. März 2019. Seite 32.

Postscriptum / Nachtrag

Die europäische und die Weltpolitik hat sich in jüngster Zeit nachhaltig und grundlegend verändert:

Schon der Krieg Putins gegen die Ukraine hat die „Statik“ in Ost- und Mitteleuropa ins Mark getroffen; das gilt nicht zuletzt für das Verhältnis der alten Ostländer (DDR) zu Russland. Der sächsische Ministerpräsident Kretschmer²³ macht dies immer wieder deutlich und wirkt wie ein „Seismograph“.

Hinzu kommt die Veränderung der Weltlage durch den Überfall der Hamas auf Israel.

Die zeitliche Kombination beider Kriege ist in seinen Auswirkungen kaum zu überschätzen.

Und über allem schwebt die Flüchtlings- / Migrationskrise, die die (west-)deutsche Politik mit angerichtet hat und immer mehr in den politischen Mittelpunkt rückt.

²³ F.A.Z. vom 20.08.2023 / S. 8 („Problem Kretschmer“) und F.A.Z. vom 16.10.2023 / S. 4 („Alle sagen, ihr Deutschen seid schuld am Massengrab“)

Die Einheitsklagen deutsch / deutsch wirken dagegen wie aus der Zeit gefallen und kleinlich – was sie ohnehin schon sind-, besonders wenn sie das Schicksal angeblicher „Eliten“ betreffen, die mit den (einfachen) Menschen auf den Straßen und Wegen des (Ost-)Lebens wenig zu tun haben (ggf. aber mit den Interessen der – alten und neuen – (Ost-) „Intelligenz“).

Da hat - nach der AfD - die neue (Wagenknecht-)Linke BSW mit ihren Zielvorstellungen gerade noch gefehlt!

Einschlägige Veröffentlichungen des Verfassers

Bernhardt, Wolfgang: So fremd wie nach dem Krieg die Amerikaner, F.A.Z.
vom 2. Oktober 1992, Seite 13

Bernhardt, Wolfgang: 30 Jahre nach dem Fall der Mauer – Einheit in Zweiheit?,
Universität Leipzig, Working Paper No. 161, Juli 2019

Bernhardt, Wolfgang: 30 Jahre nach dem Fall der Mauer am 9. November 1989
– Einheit in Zweiheit – Teil II, Universität Leipzig, Working Paper No. 164,
November 2019

Bernhardt, Wolfgang: Der (ost-)deutsche Witz ist tot – Der Volksmund schweigt.
Warum?, Universität Leipzig, Working Paper No. 168, September 2020

Universität Leipzig

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Nr. 1	Wolfgang Bernhardt	Stock Options wegen oder gegen Shareholder Value? Vergütungsmodelle für Vorstände und Führungskräfte 04/1998
Nr. 2	Thomas Lenk / Volkmar Teichmann	Bei der Reform der Finanzverfassung die neuen Bundesländer nicht vergessen! 10/1998
Nr. 3	Wolfgang Bernhardt	Gedanken über Führen – Dienen – Verantworten 11/1998
Nr. 4	Kristin Wellner	Möglichkeiten und Grenzen kooperativer Standortgestaltung zur Revitalisierung von Innenstädten 12/1998
Nr. 5	Gerhardt Wolff	Brauchen wir eine weitere Internationalisierung der Betriebswirtschaftslehre? 01/1999
Nr. 6	Thomas Lenk / Friedrich Schneider	Zurück zu mehr Föderalismus: Ein Vorschlag zur Neugestaltung des Finanzausgleichs in der Bundesrepublik Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der neuen Bundesländer 12/1998
Nr. 7	Thomas Lenk	Kooperativer Föderalismus – Wettbewerbsorientierter Föderalismus 03/1999
Nr. 8	Thomas Lenk / Andreas Mathes	EU – Osterweiterung – Finanzierbar? 03/1999
Nr. 9	Thomas Lenk / Volkmar Teichmann	Die fiskalischen Wirkungen verschiedener Forderungen zur Neugestaltung des Länderfinanzausgleichs in der Bundesrepublik Deutschland: Eine empirische Analyse unter Einbeziehung der Normenkontrollanträge der Länder Baden-Württemberg, Bayern und Hessen sowie der Stellungnahmen verschiedener Bundesländer 09/1999
Nr. 10	Kai-Uwe Graw	Gedanken zur Entwicklung der Strukturen im Bereich der Wasserversorgung unter besonderer Berücksichtigung kleiner und mittlerer Unternehmen 10/1999
Nr. 11	Adolf Wagner	Materialien zur Konjunkturforschung 12/1999
Nr. 12	Anja Birke	Die Übertragung westdeutscher Institutionen auf die ostdeutsche Wirklichkeit – ein erfolg-versprechendes Zusammenspiel oder Aufdeckung systematischer Mängel? Ein empirischer Bericht für den kommunalen Finanzausgleich am Beispiel Sachsen 02/2000
Nr. 13	Rolf H. Hasse	Internationaler Kapitalverkehr in den letzten 40 Jahren – Wohlstandsmotor oder Krisenursache? 03/2000
Nr. 14	Wolfgang Bernhardt	Unternehmensführung (Corporate Governance) und Hauptversammlung 04/2000
Nr. 15	Adolf Wagner	Materialien zur Wachstumsforschung 03/2000
Nr. 16	Thomas Lenk / Anja Birke	Determinanten des kommunalen Gebührenaufkommens unter besonderer Berücksichtigung der neuen Bundesländer 04/2000
Nr. 17	Thomas Lenk	Finanzwirtschaftliche Auswirkungen des Bundesverfassungsgerichtsurteils zum Länderfinanzausgleich vom 11.11.1999 04/2000
Nr. 18	Dirk Bütel	Continuous linear utility for preferences on convex sets in normal real vector spaces 05/2000
Nr. 19	Stefan Dierkes / Stephanie Hanrath	Steuerung dezentraler Investitionsentscheidungen bei nutzungsabhängigem und nutzungsunabhängigem Verschleiß des Anlagenvermögens 06/2000
Nr. 20	Thomas Lenk / Andreas Mathes / Olaf Hirschfeld	Zur Trennung von Bundes- und Landeskompetenzen in der Finanzverfassung Deutschlands 07/2000
Nr. 21	Stefan Dierkes	Marktwerte, Kapitalkosten und Betafaktoren bei wertabhängiger Finanzierung 10/2000
Nr. 22	Thomas Lenk	Intergovernmental Fiscal Relationships in Germany: Requirement for New Regulations? 03/2001
Nr. 23	Wolfgang Bernhardt	Stock Options – Aktuelle Fragen Besteuerung, Bewertung, Offenlegung 03/2001
Nr. 24	Thomas Lenk	Die „kleine Reform“ des Länderfinanzausgleichs als Nukleus für die „große Finanzverfassungs-reform“? 10/2001

Nr. 25	Wolfgang Bernhardt	Biotechnologie im Spannungsfeld von Menschenwürde, Forschung, Markt und Moral Wirtschaftsethik zwischen Beredsamkeit und Schweigen 11/2001
Nr. 26	Thomas Lenk	Finanzwirtschaftliche Bedeutung der Neuregelung des bundestaatlichen Finanzausgleichs – Eine allokoative und distributive Wirkungsanalyse für das Jahr 2005 11/2001
Nr. 27	Sören Bär	Grundzüge eines Tourismusmarketing, untersucht für den Südraum Leipzig 05/2002
Nr. 28	Wolfgang Bernhardt	Der Deutsche Corporate Governance Kodex: Zuwahl (comply) oder Abwahl (explain)? 06/2002
Nr. 29	Adolf Wagner	Konjunkturtheorie, Globalisierung und Evolutionsökonomik 08/2002
Nr. 30	Adolf Wagner	Zur Profilbildung der Universitäten 08/2002
Nr. 31	Sabine Klinger / Jens Ulrich / Hans-Joachim Rudolph	Konjunktur als Determinante des Erdgasverbrauchs in der ostdeutschen Industrie? 10/2002
Nr. 32	Thomas Lenk / Anja Birke	The Measurement of Expenditure Needs in the Fiscal Equalization at the Local Level Empirical Evidence from German Municipalities 10/2002
Nr. 33	Wolfgang Bernhardt	Die Lust am Fliegen Eine Parabel auf viel Corporate Governance und wenig Unternehmensführung 11/2002
Nr. 34	Udo Hielscher	Wie reich waren die reichsten Amerikaner wirklich? (US-Vermögensbewertungsindex 1800 – 2000) 12/2002
Nr. 35	Uwe Haubold / Michael Nowak	Risikoanalyse für Langfrist-Investments Eine simulationsbasierte Studie 12/2002
Nr. 36	Thomas Lenk	Die Neuregelung des bundesstaatlichen Finanzausgleichs auf Basis der Steuerschätzung Mai 2002 und einer aktualisierten Bevölkerungsstatistik 12/2002
Nr. 37	Uwe Haubold / Michael Nowak	Auswirkungen der Renditeverteilungsannahme auf Anlageentscheidungen Eine simulationsbasierte Studie 02/2003
Nr. 38	Wolfgang Bernhard	Corporate Governance Kodex für den Mittel-Stand? 06/2003
Nr. 39	Hermut Kormann	Familienunternehmen: Grundfragen mit finanzwirtschaftlichen Bezug 10/2003
Nr. 40	Matthias Folk	Launhardt'sche Trichter 11/2003
Nr. 41	Wolfgang Bernhardt	Corporate Governance statt Unternehmensführung 11/2003
Nr. 42	Thomas Lenk / Karolina Kaiser	Das Prämienmodell im Länderfinanzausgleich – Anreiz- und Verteilungsmittelnwirkungen 11/2003
Nr. 43	Sabine Klinger	Die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des Haushaltssektors in einer Matrix 03/2004
Nr. 44	Thomas Lenk / Heide Köpping	Strategien zur Armutsbekämpfung und –vermeidung in Ostdeutschland: 05/2004
Nr. 45	Wolfgang Bernhardt	Sommernachtsfantasien Corporate Governance im Land der Träume. 07/2004
Nr. 46	Thomas Lenk / Karolina Kaiser	The Premium Model in the German Fiscal Equalization System 12/2004
Nr. 47	Thomas Lenk / Christine Falken	Komparative Analyse ausgewählter Indikatoren des Kommunalwirtschaftlichen Gesamt-ergebnisses 05/2005
Nr. 48	Michael Nowak / Stephan Barth	Immobilienanlagen im Portfolio institutioneller Investoren am Beispiel von Versicherungsunternehmen Auswirkungen auf die Risikosituation 08/2005
Nr. 49	Wolfgang Bernhardt	Familiengesellschaften – Quo Vadis? Vorsicht vor zu viel „Professionalisierung“ und Ver-Fremdung 11/2005
Nr. 50	Christian Milow	Der Griff des Staates nach dem Währungsgold 12/2005

Nr. 51	Anja Eichhorst / Karolina Kaiser	The Institutional Design of Bailouts and Its Role in Hardening Budget Constraints in Federations 03/2006
Nr. 52	Ullrich Heilemann / Nancy Beck	Die Mühen der Ebene – Regionale Wirtschaftsförderung in Leipzig 1991 bis 2004 08/2006
Nr. 53	Gunther Schnabl	Die Grenzen der monetären Integration in Europa 08/2006
Nr. 54	Hermut Kormann	Gibt es so etwas wie typisch mittelständige Strategien? 11/2006
Nr. 55	Wolfgang Bernhardt	(Miss-)Stimmung, Bestimmung und Mitbestimmung Zwischen Juristentag und Biedenkopf-Kommission 11/2006
Nr. 56	Ullrich Heilemann / Annika Blaschzik	Indicators and the German Business Cycle A Multivariate Perspective on Indicators of Ifo, OECD, and ZEW 01/2007
Nr. 57	Ullrich Heilemann	“The Soul of a new Machine” zu den Anfängen des RWI-Konjunkturmodells 12/2006
Nr. 58	Ullrich Heilemann / Roland Schuhr / Annika Blaschzik	Zur Evolution des deutschen Konjunkturzyklus 1958 bis 2004 Ergebnisse einer dynamischen Diskriminanzanalyse 01/2007
Nr. 59	Christine Falken / Mario Schmidt	Kameralistik versus Doppik Zur Informationsfunktion des alten und neuen Rechnungswesens der Kommunen Teil I: Einführende und Erläuternde Betrachtungen zum Systemwechsel im kommunalen Rechnungswesen 01/2007
Nr. 60	Christine Falken / Mario Schmidt	Kameralistik versus Doppik Zur Informationsfunktion des alten und neuen Rechnungswesens der Kommunen Teil II Bewertung der Informationsfunktion im Vergleich 01/2007
Nr. 61	Udo Hielscher	Monti della città di firenze Innovative Finanzierungen im Zeitalter Der Medici. Wurzeln der modernen Finanzmärkte 03/2007
Nr. 62	Ullrich Heilemann / Stefan Wappler	Sachsen wächst anders Konjunkturelle, sektorale und regionale Bestimmungsgründe der Entwicklung der Bruttowertschöpfung 1992 bis 2006 07/2007
Nr. 63	Adolf Wagner	Regionalökonomik: Konvergierende oder divergierende Regionalentwicklungen 08/2007
Nr. 64	Ullrich Heilemann / Jens Ulrich	Good bye, Professir Phillips? Zum Wandel der Tariflohdeterminanten in der Bundesrepublik 1952 – 2004 08/2007
Nr. 65	Gunther Schnabl / Franziska Schobert	Monetary Policy Operations of Debtor Central Banks in MENA Countries 10/2007
Nr. 66	Andreas Schäfer / Simone Valente	Habit Formation, Dynastic Altruism, and Population Dynamics 11/2007
Nr. 67	Wolfgang Bernhardt	5 Jahre Deutscher Corporate Governance Kodex Eine Erfolgsgeschichte? 01/2008
Nr. 68	Ullrich Heilemann / Jens Ulrich	Viel Lärm um wenig? Zur Empirie von Lohnformeln in der Bundesrepublik 01/2008
Nr. 69	Christian Groth / Karl-Josef Koch / Thomas M. Steger	When economic growth is less than exponential 02/2008
Nr. 70	Andreas Bohne / Linda Kochmann	Ökonomische Umweltbewertung und endogene Entwicklung peripherer Regionen Synthese einer Methodik und einer Theorie 02/2008
Nr. 71	Andreas Bohne / Linda Kochmann / Jan Slavik / Lenka Slaviková	Deutsch-tschechische Bibliographie Studien der kontingenten Bewertung in Mittel- und Osteuropa 06/2008
Nr. 72	Paul Lehmann / Christoph Schröter-Schlaack	Regulating Land Development with Tradable Permits: What Can We Learn from Air Pollution Control? 08/2008
Nr. 73	Ronald McKinnon / Gunther Schnabl	China's Exchange Rate Impasse and the Weak U.S. Dollar 10/2008
Nr. 74	Wolfgang Bernhardt	Managervergütungen in der Finanz- und Wirtschaftskrise Rückkehr zu (guter) Ordnung, (klugem) Maß und (vernünftigem) Ziel? 12/2008

Nr. 75	Moritz Schularick / Thomas M. Steger	Financial Integration, Investment, and Economic Growth: Evidence From Two Eras of Financial Globalization 12/2008
Nr. 76	Gunther Schnabl / Stephan Freitag	An Asymmetry Matrix in Global Current Accounts 01/2009
Nr. 77	Christina Ziegler	Testing Predictive Ability of Business Cycle Indicators for the Euro Area 01/2009
Nr. 78	Thomas Lenk / Oliver Rottmann / Florian F. Woitek	Public Corporate Governance in Public Enterprises Transparency in the Face of Divergent Positions of Interest 02/2009
Nr. 79	Thomas Steger / Lucas Bretschger	Globalization, the Volatility of Intermediate Goods Prices, and Economic Growth 02/2009
Nr. 80	Marcela Munoz Escobar / Robert Holländer	Institutional Sustainability of Payment for Watershed Ecosystem Services. Enabling conditions of institutional arrangement in watersheds 04/2009
Nr. 81	Robert Holländer / WU Chunyou / DUAN Ning	Sustainable Development of Industrial Parks 07/2009
Nr. 82	Georg Quaas	Realgrößen und Preisindizes im alten und im neuen VGR-System 10/2009
Nr. 83	Ullrich Heilemann / Hagen Findeis	Empirical Determination of Aggregate Demand and Supply Curves: The Example of the RWI Business Cycle Model 12/2009
Nr. 84	Gunther Schnabl / Andreas Hoffmann	The Theory of Optimum Currency Areas and Growth in Emerging Markets 03/2010
Nr. 85	Georg Quaas	Does the macroeconomic policy of the global economy's leader cause the worldwide asymmetry in current accounts? 03/2010
Nr. 86	Volker Grossmann / Thomas M. Steger / Timo Trimborn	Quantifying Optimal Growth Policy 06/2010
Nr. 87	Wolfgang Bernhardt	Corporate Governance Kodex für Familienunternehmen? Eine Widerrede 06/2010
Nr. 88	Philipp Mandel / Bernd Süsmuth	A Re-Examination of the Role of Gender in Determining Digital Piracy Behavior 07/2010
Nr. 89	Philipp Mandel / Bernd Süsmuth	Size Matters. The Relevance and Hicksian Surplus of Agreeable College Class Size 07/2010
Nr. 90	Thomas Kohstall / Bernd Süsmuth	Cyclic Dynamics of Prevention Spending and Occupational Injuries in Germany: 1886-2009 07/2010
Nr. 91	Martina Padmanabhan	Gender and Institutional Analysis. A Feminist Approach to Economic and Social Norms 08/2010
Nr. 92	Gunther Schnabl / Ansgar Belke	Finanzkrise, globale Liquidität und makroökonomischer Exit 09/2010
Nr. 93	Ullrich Heilemann / Roland Schuhr / Heinz Josef Münch	A "perfect storm"? The present crisis and German crisis patterns 12/2010
Nr. 94	Gunther Schnabl / Holger Zemanek	Die Deutsche Wiedervereinigung und die europäische Schuldenkrise im Lichte der Theorie optimaler Währungsräume 06/2011
Nr. 95	Andreas Hoffmann / Gunther Schnabl	Symmetrische Regeln und asymmetrisches Handeln in der Geld- und Finanzpolitik 07/2011
Nr. 96	Andreas Schäfer / Maik T. Schneider	Endogenous Enforcement of Intellectual Property, North-South Trade, and Growth 08/2011
Nr. 97	Volker Grossmann / Thomas M. Steger / Timo Trimborn	Dynamically Optimal R&D Subsidization 08/2011
Nr. 98	Erik Gawel	Political drivers of and barriers to Public-Private Partnerships: The role of political involvement 09/2011
Nr. 99	André Casajus	Collusion, symmetry, and the Banzhaf value 09/2011
Nr. 100	Frank Hüttner / Marco Sunder	Decomposing R^2 with the Owen value 10/2011
Nr. 101	Volker Grossmann / Thomas M. Steger / Timo Trimborn	The Macroeconomics of TANSTAAFL 11/2011

Nr. 102	Andreas Hoffmann	Determinants of Carry Trades in Central and Eastern Europe 11/2011
Nr. 103	Andreas Hoffmann	Did the Fed and ECB react asymmetrically with respect to asset market developments? 01/2012
Nr. 104	Christina Ziegler	Monetary Policy under Alternative Exchange Rate Regimes in Central and Eastern Europe 02/2012
Nr. 105	José Abad / Axel Löffler / Gunther Schnabl / Holger Zemanek	Fiscal Divergence, Current Account and TARGET2 Imbalances in the EMU 03/2012
Nr. 106	Georg Quaas / Robert Köster	Ein Modell für die Wirtschaftszweige der deutschen Volkswirtschaft: Das "MOGBOT" (Model of Germany's Branches of Trade)
Nr. 107	Andreas Schäfer / Thomas Steger	Journey into the Unknown? Economic Consequences of Factor Market Integration under Increasing Returns to Scale 04/2012
Nr. 108	Andreas Hoffmann / Björn Urbansky	Order, Displacements and Recurring Financial Crises 06/2012
Nr. 109	Finn Marten Körner / Holger Zemanek	On the Brink? Intra-euro area imbalances and the sustainability of foreign debt 07/2012
Nr. 110	André Casajus / Frank Hüttner	Nullifying vs. dummifying players or nullified vs. dummified players: The difference between the equal division value and the equal surplus division value 07/2012
Nr. 111	André Casajus	Solidarity and fair taxation in TU games 07/2012
Nr. 112	Georg Quaas	Ein Nelson-Winter-Modell der deutschen Volkswirtschaft 08/2012
Nr. 113	André Casajus / Frank Hüttner	Null players, solidarity, and the egalitarian Shapley values 08/2012
Nr. 114	André Casajus	The Shapley value without efficiency and additivity 11/2012
Nr. 115	Erik Gawel	Neuordnung der W-Besoldung: Ausgestaltung und verfassungsrechtliche Probleme der Konsumtionsregeln zur Anrechnung von Leistungsbezügen 02/2013
Nr. 116	Volker Grossmann / Andreas Schäfer / Thomas M. Steger	Migration, Capital Formation, and House Prices 02/2013
Nr. 117	Volker Grossmann / Thomas M. Steger	Optimal Growth Policy: the Role of Skill Heterogeneity 03/2013
Nr. 118	Guido Heineck / Bernd Süßmuth	A Different Look at Lenin's Legacy: Social Capital and Risk Taking in the Two Germanies 03/2013
Nr. 119	Andreas Hoffmann	The Euro as a Proxy for the Classical Gold Standard? Government Debt Financing and Political Commitment in Historical Perspective 05/2013
Nr. 120	Andreas Hoffmann / Axel Loeffler	Low Interest Rate Policy and the Use of Reserve Requirements in Emerging Markets 05/2013
Nr. 121	Gunther Schnabl	The Global Move into the Zero Interest Rate and High Debt Trap 07/2013
Nr. 122	Axel Loeffler / Gunther Schnabl / Franziska Schobert	Limits of Monetary Policy Autonomy and Exchange Rate Flexibility by East Asian Central Banks 08/2013
Nr. 123	Burkhard Heer / Bernd Süßmuth	Tax Bracket Creep and its Effects on Income Distribution 08/2013
Nr. 124	Hans Fricke / Bernd Süßmuth	Growth and Volatility of Tax Revenues in Latin America 08/2013
Nr. 125	Ulrich Volz	RMB Internationalisation and Currency Co-operation in East Asia 09/2013
Nr. 126	André Casajus / Helfried Labrenz	A property rights based consolidation approach 02/2014
Nr. 127	Pablo Duarte	The Relationship between GDP and the Size of the Informal Economy: Empirical Evidence for Spain 02/2014
Nr. 128	Erik Gawel	Neuordnung der Professorenbesoldung in Sachsen 03/2014
Nr. 129	Friedrun Quaas	Orthodoxer Mainstream und Heterodoxe Alternativen Eine Analyse der ökonomischen Wissenschaftslandschaft 04/2014
Nr. 130	Gene Callahan / Andreas Hoffmann	The Idea of a Social Cycle 05/2014

Nr. 131	Karl Trela	Klimaanpassung als wirtschaftspolitisches Handlungsfeld 06/2014
Nr. 132	Erik Gawel / Miquel Aguado	Neuregelungen der W-Besoldung auf dem verfassungsrechtlichen Prüfstand 08/2014
Nr. 133	Ulf Papenfuß / Matthias Redlich / Lars Steinhauer	Forschend und engagiert lernen im Public Management: Befunde und Gestaltungsanregungen eines Service Learning Lehrforschungsprojektes 10/2014
Nr. 134	Karl Trela	Political climate adaptation decisions in Germany - shortcomings and applications for decision support systems 11/2014
Nr. 135	Ulf Papenfuß / Lars Steinhauer / Benjamin Friedländer	Beteiligungsberichterstattung der öffentlichen Hand im 13-Länder-Vergleich: Erfordernisse für mehr Transparenz über die Governance und Performance öffentlicher Unternehmen 02/2015
Nr. 136	Gunther Schnabl	Japans Lehren für das Schweizer Wechselkursdilemma 02/2015
Nr. 137	Ulf Papenfuß / Christian Schmidt	Determinants of Manager Pay in German State-Owned Enterprises and International Public Policy Implications: 3-Year Study for Sectors, Performance and Gender 02/2015
Nr. 138	Philipp Mandel / Bernd Süßmuth	Public education, accountability, and yardstick competition in a federal system 05/2015
Nr. 139	Gunther Schnabl	Wege zu einer stabilitäts- und wachstumsorientierten Geldpolitik aus österreichischer Perspektive 06/2015
Nr. 140	Ulf Papenfuß / Matthias Redlich / Lars Steinhauer / Benjamin Friedländer	Forschend und engagiert lernen im Public Management: Befunde und Gestaltungsanregungen eines Service Learning Lehrforschungsprojektes – 2. aktualisierte Auflage 08/2015
Nr. 141	Friedrun Quaas / Georg Quaas	Hayeks Überinvestitionstheorie 10/2015
Nr. 142	Bastian Gawellek / Marco Sunder	The German Excellence Initiative and Efficiency Change among Universities, 2001-2011 01/2016
Nr. 143	Benjamin Larin	Bubble-Driven Business Cycles 02/2016
Nr. 144	Friedrun Quaas / Georg Quaas	Effekte des Kapitalmarktzinseszinses auf die Preis- und Produktivitätsentwicklung Eine Analyse der deutschen Volkswirtschaft 1970-2014 02/2016
Nr. 145	Thomas Lenk / Matthias Redlich / Philipp Glinka	Nachhaltige Stadtfinanzen - Akzeptanzsteigerung der bürgerschaftlichen Beteiligung an der Haushaltsplanung 02/2016
Nr. 146	Michael von Prollius / Gunther Schnabl	Geldpolitik, Arabellion, Flüchtlingskrise 10/2016
Nr. 147	David Leuwer / Bernd Süßmuth	The Exchange Rate Susceptibility of European Core Industries, 1995-2010 05/2017
Nr. 148	Gunther Schnabl	Monetary Policy and Wandering Overinvestment Cycles in East Asia and Europe 05/2017
Nr. 149	Ullrich Heilemann / Karsten Müller	Wenig Unterschiede – Zur Treffsicherheit internationaler Prognosen und Prognostiker 07/2017
Nr. 150	Gunther Schnabl / Sebastian Müller	Zur Zukunft der Europäischen Union aus ordnungspolitischer Perspektive 10/2017
Nr. 151	Gunther Schnabl	Ultra-lockere Geldpolitiken, Finanzmarktblasen und marktwirtschaftliche Ordnung 10/2017
Nr. 152	Pablo Duarte / Bernd Süßmuth	Implementing an approximate dynamic factor model to nowcast GDP using sensitivity analysis 02/2018
Nr. 153	Sophia Latsos	Real Wage Effects of Japan's Monetary Policy 03/2018
Nr. 154	Gunther Schnabl / Klaus Siemon	Die EU-Insolvenzrichtlinie zu vorinsolvenzlichen Verfahren aus ordnungspolitischer Perspektive The EU Directive on Preventive Restructuring Frameworks from a Ordoliberal Perspective 07/2018
Nr. 155	Marika Behnert / Thomas Bruckner	Cost effects of energy system stability and flexibility options – an integrated optimal power flow modeling approach 09/2018
Nr. 156	Gunther Schnabl	70 Years after the German Currency and Economic Reform: The Monetary, Economic and Political Order in Europe is Disturbed 10/2018
Nr. 157	Wolfgang Bernhardt	Corporate Governance und Compliance Bunte Streiflichter 2018 11/2018

Nr. 158	Friedrun Quaas	Der spezifische Liberalismus von Hayek im Spektrum des Neoliberalismus 01/2019
Nr. 159	Sophia Latsos	The Low Interest Policy and the Household Saving Behavior in Japan 03/2019
Nr. 160	Gunther Schnabl	Die Verteilungseffekte der Geldpolitik der Europäischen Zentralbank und deren Einfluss auf die politische Stabilität 06/2019
Nr. 161	Wolfgang Bernhardt	30 Jahre nach dem Fall der Mauer Einheit in Zweiteit? 07/2019
Nr. 162	Gunther Schnabl / Tim Sepp	30 Jahre nach dem Mauerfall Ursachen für Konvergenz und Divergenz zwischen Ost- und Westdeutschland 09/2019
Nr. 163	Karl-Friedrich Israel / Sophia Latsos	The Impact of (Un)Conventional Expansionary Monetary Policy on Income Inequality – Lessons from Japan 11/2019
Nr. 164	Wolfgang Bernhardt	30 Jahre nach dem Fall der Mauer am 9. November 1989 Einheit in Zweiteit – Teil II 11/2019
Nr. 165	Friedrun Quaas	Pluralismus in der Ökonomik – verpasste Chance, überfälliges Programm oder normalwissenschaftliche Realität? 03/2020
Nr. 166	Gunther Schnabl / Nils Sonnenberg	Monetary Policy, Financial Regulation and Financial Stability: A Comparison between the Fed and the ECB 04/2020
Nr. 167	Georg Quaas	The reproduction number in the classical epidemiological model 04/2020
Nr.	Wolfgang Bernhardt	Der (ost-)deutsche Witz ist tot - Der Volksmund schweigt. Warum? Zum 3. Oktober 2020 09/2020
Nr. 169	Gunther Schnabl / Taiki Murai	The Japanese Banks in the Lasting Low-, Zero- and Negative-Interest Rate Environment 12/2020
Nr. 170	Friedrun Quaas / Georg Quaas	COVID-19 und das europäische Impfdesaster 02/2021
Nr. 171	Georg Quaas	The measurement of the reproduction number 04/2021
Nr. 172	Gunther Schnabl / Tim Sepp	Inflationsziel und Inflationsmessung in der Eurozone im Wandel 06/2021
Nr. 173	Karl-Friedrich Israel / Tim Sepp / Nils Sonnenberg	Japanese Monetary Policy and Household Saving 07/2021
Nr. 174	Gunther Schnabl / Tim Sepp	Niedrigzinspolitik und Sparkultur in Japan: Implikationen für die Wirtschaftspolitik 08/2021
Nr. 175	Alexander Herborn / Gunther Schnabl	Wohnimmobilienpreise, Inflationsmessung und Geldpolitik im Euroraum 03/2022
Nr. 176	Georg Quaas	Fritz Helmedags saldenmechanisches Modell. Eine kommentierte Rekonstruktion der aktuellen Version 08/2022
Nr. 177	Karl-Friedrich Israel / Tim Florian Sepp / Nils Sonnenberg	The Effects of Unconventional Monetary Policy on Stock Markets and Household Incomes in Japan 02/2023
Nr. 178	Gunther Schnabl	Regulierung, Deglobalisierung und Arbeitskräftemangel als Transmissionskanäle von der Geldpolitik zur Inflation 07/2023
Nr. 179	Wolfgang Bernhardt	Feuermacher statt Feuerwehr - 34 Jahre nach dem Fall der Mauer am 9. November 1989 – Streiflichter 11/2023